

Daniel Preuß, comes Palat.,

Ober-Salzamtmann in Schlesien und Lausitz, Fundator ecclesiae
Neosaliensis. 1529—1611.

Ein Beitrag zur Geschichte von Neusalz.

Das nachfolgende in Kürze gezeichnete Lebensbild des auch bei Lokal Chronisten der letzten 150 Jahre kaum dem Namen nach bekannten Daniel Preuß verdankt seine Entstehung den gelegentlich Sammlung des Quellenmaterials für eine Geschichte des 1743 zur Stadt erhobenen Ortes Neusalz aufgefundenen und zugegangenen Nachrichten über die älteste kirchliche Vergangenheit unseres Ortes.

An erster Stelle ist als ergiebige Fundgrube zu nennen die erste und zwar evangelische Kirchenmatrikel vom Jahre 1597 an bis 1653, enthaltend u. a. auf der 2. Seite eine kurzgefaßte Mitteilung über den Bau und die Einweihung hiesiger, seit 1651 katholisch gewordenen „Schloß“, jetzt „Stadtpfarr“-Kirche; das Kirchenbuch befindet sich im hiesigen katholischen Pfarrarchiv. Aus diesem wurde mir ferner freundlichst entliehen die Regesta Paroch: Neo: sal. & Raudensis. *)

Ferner wurden benutzt die im kgl. Staatsarchiv zu Breslau mit F. Glogau I 10a signierten Bände: „Gegen Rauffung . . . vom Neuen Salz zu Moderitz . . . 1570 und die folgenden Jahre“, sowie von ebendort die Neusalzer Ortsakten. F. Glogau. 48 Fol.

Für die Personalien des D. Preuß sind die ergiebteste Quelle die bei dessen Leichenbegängnis gehaltenen Reden von Casp. Stillner, Pastor prim. in Freystadt, Leipzig 1613 in Druck gegeben, desgl. eine Predigt aus Anlaß des Heimgangs des D. Preuß, von Benedikt Thim in Rauden gehalten 1611.

*) Rauden, etwa 3 km nördlich von Neusalz, besitzt eine der ältesten Kirchen des freystädter Kreises; war frühzeitig evangelisch geworden, war vor der Begründung der evang. Parochie Neusalz die Pfarrkirche der Umgegend, blieb bis 1653 evangelisch und ist jetzt katholische mater coniuncta von Neusalz.

Von demselben ferner eine Leichenpredigt für die Wittve des D. Preuß, in Glogau 1612 in Druck gegeben. Auch ein Hochzeitsgedicht für D. Preuß von Joh. Scultetus, Görlitz 1593, und von Abrah. Jentius, 1601 Görlitz, eine Elegia gratulatoria. — Diese Broschüren sind sämtlich auf der Breslauer Stadtbibliothek vorgefunden.

I.

Die Jugendzeit des D. Preuß.

Daniel Preuß wurde 1529 in Grimma, Land Meissen, geboren. Sein Vater war ein gewisser Vitus Preuß, seine Mutter eine geborene Buchner, beide schlichte Bürgerleute; seine Großmutter mütterlicherseits war eine geborene von Seidlitz.

Die Eltern befließigten sich einer gottseligen Erziehung des Knaben im Geiste der Reformation. Ausdrücklich wird über die gesegnete Entwicklung des jungen Daniel berichtet, daß Philipp Melancthon bei Gelegenheit einer Visitation der Fürstenschule zu Grimma, welche Daniel besuchte, nachdem er die dortige Partikularschule absolviert hatte, auf den Knaben aufmerksam wurde, ihn vorkommen ließ, besonders examinierte und „sich propter excellentiam et dexteritatem ingenii höchlichen verwundert, ihn gelobet und zur Continuation ermahnet“ hat. (cfr. Stillers Leichenpredigt in Freystadt a. a. D.) Im Jahre 1553 ging Daniel auf die Universität Leipzig, Jura zu studieren. Dort wurde er mit den Assessoren des kurfürstlichen Hofgerichts bekannt und bald in die Praxis eingeführt.

II.

Seine kaiserlichen Dienste.

In den Jahren 1556 und 1557 „richtet er sein Gemüt ad peregrinationem“ zuerst nach Breslau. Dort kommt er mit den Beamten des von Kaiser Ferdinand (1526—64) 1557 neuengerichteten Kammerwesens in Berührung und Verbindung. Ein gewisser Gotsche gewinnt ihn besonders lieb und unterhält ihn zwei Jahre, bis es ihm gelingt, ihn in kaiserlichen Dienst zu bringen. Bald übertrifft er seine Mitarbeiter durch „Geschick, Mühsamkeit und Fleiß“ und wird als Sekretarius den Herren Duditius und Kurzbach, welche vom Kaiser als Gesandte zum König von Polen gehen müssen, beigegeben. Um 1560 verordnet der Kaiser die Visitations-Commissarien in Schlesien, wobei „ihme wichtige Sachen in großer Anzahl zu expediren vertrauet worden.“

Er zeichnet sich hier abermals so aus, daß der Kaiser selbst veranlaßt, „ihn zum Secretario bey der Schlesiſchen Kammer fürzunehmen.“ Über die Verdienſte des Daniel Preuß in dieſer Stellung ſpricht ſich C. Stiller dahin aus, daß ſowol die vorgeſetzten Kammerräte wie die Akten und hinterlaſſenen Schriftſtücke des Daniel Preuß davon genügend Zeugniß ablegen; ſpeziell beruft ſich die Leichenpredigt auf den im Jahre 1611, dem Todesjahre des Daniel P., noch überlebenden Freiherrn Sigismund von Zedliß, „Kaiſerlich Elteſter Rat und Kammer-Präſident.“

Kaiſer Maximilian (1565—76) ernannte den D. P. gegen deſſen Willen und nach zweimaliger Ablehnung, „weil er lieber in der ſchleſiſchen Kammer geblieben wäre“, zum „Kaiſerlichen Rath und Hoffkammer-Sekretär.“

Kaiſer Rudolf II. (1576—1611) erhob ihn 1611 „auf dem Reichstage aus ſonderen beweglichen Urſachen nicht allein in die Schaar der Hoff- oder Pfalzgrafen (comites Palatini)“, ſondern „begabte ihn und ſeine Erben auch ſonſt mit ſtatlichen herrlichen Privilegien und Freyheiten“, nachdem er bereits unter Kaiſer Maximilian in den Adelſtand aufgenommen worden war und ſich ſeitdem Daniel Preuß von Preußendorf und Blankenau (Beſitzungen im Kreis Breslau, ſüdlich von Breslau, wozu auch noch Zweibrot kam) zu nennen pflegte.

Mit Nachdruck betont die Leichenpredigt, daß D. P.'s Dienſte und Verdienſte unter dreien Kaiſern „landkundig“ ſeien.

Uns intereſſiert inſonderheit ſeine Thätigkeit unter Rudolf II., welche ihn nach Neuſalz führte.

Der genannte Biograph erzählt, wie der Kaiſer und die Erzherzöge von Oſterreich ſowie das Collegium der Geh. Hofräte ihn zu Ratschlägen in ſchwierigen Verwaltungsfragen mit beſonderer Vorliebe herangezogen haben. U. a. hatte „er auch bey Kaiſerl. Majestät am Chriſttag, Oſtertag und Pfingſttage ihm nach gelegenheit fürgefallener nöthiger ſachen für dem Oratorio in der Kirchen die Audientz beſuchen und die nothdurfft nach äußerſten vermögen, ehe bey nacht, wenn andere geſchlaffen, olucubriren müſſen. Dadurch Er denn nicht allein bey dem ganzen Kaiſerlichen Hofe, ſondern auch auſſer Landes bey Fürſten und Herrn, Adel und Unadel in einen ſolchen Reſpect und dignität gerathen, daß man ein ſonders auge auff ihn gehabt und Ihn für das ganze Directorium des Hofcammerweſens gehalten und ſoviel geehret, daß Er auch bey etlichen fürnehmen Ständen und Städten propter Reſgeſtas in

ihren Archivis zu sonderer Dankbarkeit und ewigem ruhm einverleibet und describiret worden ist.“

Wegen seiner vielen „consultationes und expeditiones und extraordinarii labores“ wird seine Gesundheit stark angegriffen in den Jahren nach 1580; zudem war er inzwischen ja auch ein Mann von über 50 Jahren geworden. So sehnte er sich nach einer ruhigeren Stellung, als sie die Pflichten eines Hoffkammersekretärs zuließen. In den Jahren 1583, 84 und 85 war er deshalb auf seinen Wunsch dem Kaiser von der Schlesiſchen Kammer und anderen Kaiserlichen Commissarien zum Oberſalzamtmanu für Schlesiſien und Lauſnitz vorgeschlagen worden. Im Jahre 1586 wurde ihm denn „das Oberſalzamt zu administriren vertrauet“ und er wurde von seiner Hoffstellung entbunden. Dieses neue Amt führte ihn nach Neusalz.

Wir gehen auf diese Seite und Zeit seines Lebens alsbald näher ein, wollen jedoch zur Biographie seiner öffentlichen Thätigkeit vorweg und ergänzend sogleich noch hinzufügen, daß der Kaiser ihn trotzdem weiter zu schweren Reisen zu Chur- und Reichsfürsten und zu andern extraordinären Commissionen verwendete.

Bei seiner Gewissenhaftigkeit und Energie gerät er als Oberſalzamtmanu in große Widerwärtigkeiten, er entdeckt Unregelmäßigkeiten und Unordnungen im Salzſiedewerk und im Salz-Rechnungswesen.*) Einer Art Intrigue scheint es zeitweilig gelungen zu sein, den Kaiser und die Kammer an D. F. einigermmaßen irre zu machen. Doch er trägt die schwere Zeit in der Geduld eines guten Gewissens und empfängt schließlich „nach 25jähriger Administration des mühseligen Oberſalzamts“ unter besonderen Versicherungen der bald wieder gewonnenen Kaiserlichen Gnade im Jahre 1611 die hohe oben schon erwähnte Auszeichnung der Erhebung in den Rang eines Pfalzgrafen unter Entlassung aus seinem Amte, nachdem er somit 54 Jahre dem kaiserlichen Hause gedient hatte. Er stirbt in demselben Jahre. (Siehe unten.) Gerade diese letzte Lebensperiode von 1586 an zeigt uns in hervorragendem Maße die hohe religiös-sittliche Kraft und kirchlich-evangelische Ausbildung seines Charakters. Wir gehen deshalb

*) Wie überhaupt die Versorgung Schlesiens mit Salz von jeher mit vielen äußeren und inneren Schwierigkeiten verbunden gewesen war. (Vergl. darüber die jüngst erschienenen Arbeiten von Dr. R. Wuttke in der „Zeitschr. des Vereins für Geschichte und Altert. Schlesiens“ Bd. XXVII 1893.)

III.

auf sein Privatleben

ein. C. Stiller sagt von seiner Frömmigkeit, Kirchlichkeit und Tugendhaftigkeit etwa folgendes, zurückgehend bis in seine Jugend:

Er war ein Spiegel vieler herrlicher Tugenden und hat Gott von Herzen geliebet.

Martini Molleri opera waren von jeher seine tägliche und liebste Bücher.

Wenn ihm nur irgend möglich war, hielt er sich täglich zur Kirche.

Gerade über diese seine strenge Kirchlichkeit berichtet St. Interessantes.

„Hat er erstlich zu Breslau, hernach zu Wien, Prag, Regensburg, und anders wo (Wie es etwa die gelegenheit geben, daß Er dem Kais. Hoffe nachziehen und behohnen müssen) allewege sein Rosament (also!) quartiren lassen, daß ihme, wenn er im Rath zum Dienst gangen, alleweg der Weg durch oder nahend bey der Kirchen fürgestossen, damit er täglichen, Morgens und Abends, Sein Gebet zu Gott desto bequemer und andächtiger verrichten können. Und weil er auch in dergleichen Orten nicht allweg publicum exercitium Reformatae Religionis haben können, hat er wochentlich sein Ecclesiolam domesticam für seine Kinder und Gesinde gehalten und ist selber der Hauß-Prediger gewesen, wie Er es denn auffm Kaiserl. Newen Saltz eine zeitlang anders auch nicht gehalten, bis Gott der Allmechtige soviel Gnade geben, daß der göttl. Majestät zu sondern Ehren und Preiß, zu fortpflanzung seines heiligen und allein seligmachenden Worts und Namens und zu erbawung seiner christlichen Kirchen und ihm (dem D. Preuß) zum ewigen Gedächtnis ein ansehnliches Gotteshaus theils durch fürschub ihrer Kaiserl. Majestät, und fromme gutherzige Christen, theils aber propriis sumptibus noch Anno 1591 zu erbawen angefangen und Anno 97 vollendet. Auch bishero (1611) seiner gehalten Saltzhampts-Administration einen eigenen Pfarrer allda unterhalten und durch denselben die reine Lehre des heiligen Evangelij und unfres Christlichen Glaubens nach der Richtschnur der Hl. Patriarchen, Propheten, Christi und der Apostel bis Dato darinnen Predigen, und den rechten Gebrauch der heiligen hochwürdigen Sacramenta, nach Jesu Christi einsetzung Exercoiren lassen, darzu Er sich darin, nicht allein für seine Person, bis an sein seliges Ende, ungeschewet Freund oder Feind bekämpft, sondern auch die Unterthanen ernstlich dazu gehalten und ihnen zur Predigt und teglichen Kirchengebet ein liebliches Exempel zu Loben und zu preysen, mit schönen Christlichen Gesängen in der Kirchen, und

sonderlich auff den Rehsen, hat gerne gesungen deß Herrn Lutheri Gesenge, wie auch die Psalmos, dazu Er ein sonderliches Hertzliches gefallen getragen.“

Wir brechen hier für einen Augenblick ab, um diese für die neusalzer kirchliche Entwicklung besonders wichtige Ausführung noch ein wenig zu beleuchten und zu erweitern.

Im Jahre 1564 war — gleichzeitig mit Guben — ein kaiserliches Salzfiederwerk an der Stelle angelegt worden, wo jetzt sich der sogen. neusalzer Hafen befindet. Das Werk wurde, wie urkundlich aus dem Staatsarchiv nachweisbar, durch einen Bericht an den Kaiser d. d. Breslau, den 12. Februar 1568 (A. A. III 23 f. fol. 3) im Walde aufgebaut. Vorher war von einem Orte hier keine Rede. Vielleicht stand alten Traditionen nach in der Nähe ein altes Wartenberger Jagdschloß,¹⁾ vielleicht auch irgendwo eine Fischerhütte²⁾; sicherlich aber ist die Annahme, daß schon vor 1564 sich ein Dorf hier befand, falsch. Hieß doch das Salzwerk zunächst Jahrzehnte hindurch offiziell: „Zum neuen Salz zu Modericz“, weil die Örtlichkeit des Werkes den äußersten südlichen Zipfel der damals zur Herrschaft (Deutsch-) Wartenberg gehörigen Gemarkung bezw. Waldung vom Dorfe Modritz bildete (die Grenze mit dem Gebiet des Fürstentums Carolath und der Stadt Freystadt) und alles zu der 1544 wieder kaiserlich gewordenen Freystadter Freiheit gehörte. Demgemäß ist auch die Nachricht, daß an der Stelle, wo jetzt die 1591 begonnene Kirche steht, eine kleine hölzerne Kirche gestanden habe,³⁾ die „in der Reformationzeit (frühzeitig) evangelisch geworden“⁴⁾ sei, gleich wie die alten Nachbarkirchen in Rauden, Freystadt u. a. völlig irrig.⁵⁾ Die hiesige Regesta drückt sich darüber übrigens sehr vorsichtig aus: Sie berichtet richtig: „Lapis post altare majus demonstrat, Ecclesiam Neosaliensem anno 1596 fuisse ex lapidibus constructam.“ Sie fährt aber vorsichtig fort: „an autem non etiam priore tempore quaedam Ecclesia saltem ex Lignis exstructa hic fuerit, ignoratur.“ So wenig eine ältere katholische Kirche vor 1591 bezw. 1597 hier gewesen, bezw. eine evangelische, so wenig hat es nachweisbar hier vor 1598 einen Parochus, weder einen katholischen, noch einen evangelischen gegeben, trotzdem Ehrhardt in seiner Presbyterologie für Neusalz,

1) Böllner, Berlin 1792. Briefe über Schlesien Th. I p. 24/7.

2) z. B. Zittauer Monatschrift 1791 Dezember.

3) Regesta im kathol. Archiv.

4) u. 5) Anders, Statistik Neusalz.

nachdem auch er in § 2 unrichtiges über die confessionelle Entwicklung angegeben, nicht weniger als 4 Pastoren thatsächlich sich aus den eigenen Rippen seines Sammel- und Combinationstalents herausgesogen hat; die die dort erwähnten Paul Gryphius, David Rhenisch, Johann Nitritius, M. Joachim Pfeffer (1588—1653 zusammen) sind sicher nie hiergewesen. Der erste nicht, weil bis 1597 überhaupt keine Pfarodie hier bestand, die andern nicht, weil die Kirchenmatrikel von 1598—1653 als hiesigen ersten Pastor den M. Niedel nachweist, der, soviel ich sehe, als junger Mann hierher berufen, hier verheirathet war und hier 4 eigne Kinder getauft hat, einen Nachfolger bis zu der 1651 erfolgten Übergabe der Kirche an den ersten katholischen hiesigen Priester Melchior Rismann nicht gefunden hat; die Regesta giebt allerdings als mutmaßlichen Nachfolger des Niedel einen Weinsprung an; doch erscheint mir die Annahme gerechtfertigter, daß nach dem vielleicht um 1630 erfolgten Fortgang oder Heimgang des Niedel der Pastor von Rauden Benedict Thim al. Thym aus Trachenberg und sein Nachfolger Joh. Camenz hier vikarirt hat, welcher erst 1654 den 21. Februar der Gewalt der Reductionscommission nachgebend, seine Pfarre und Kirche in Rauden aufgab, nachdem die Evangelischen von Neusalz seit 1651 sich, wie erwähnte Kirchenmatrikel nachweist, nach Rauden gehalten hatten. Daß vor 1598 keine eigne Pfarodie Neusalz bestand, beweist neben den oben wiedergegebenen C. Stiller'schen Ausführungen auch die Einsicht in die Jahresrechnungen des Salzwerkes, in denen bei den Lasten und Abgaben ausdrücklich u. a. im Jahre 1589 die Bemerkung sich findet:

„Nachdem die Röm. Kais. Maj. dem Pfarrherrn zum Rauden Michnus Scholzen jährlichen zwölf Schefel Salz zu seiner Unterhaltung zu reichen allergnädigst bewilligt“ u. s. f.

Daß diese Nachricht zuerst im Jahre 1589 auftritt, beweist, wie die zunächst kleine, vermutlich aus lauter evangelischen Beamten und Arbeitern bezw. Ansiedlern bestehende Kolonie allmählig so wuchs, daß dem zuständigen Pastor von Rauden eine beträchtliche Mehrarbeit erwuchs, welche ihm in Naturalabgabe von Salz vergütet werden sollte.

Über Bau und Einweihung der Kirche zu Neusalz schreibt die Kirchenmatrikel, wie bereits Eingangs angedeutet, folgendes:

„Als man zehlt 1591, ist durch des edlen gestrengen und ehrenwerten Herrn Daniel Präuß auf Blandenau, Alt-Neutschau Röm. Kaiserl. Majestät rahte und ober-salzamtman in Schlesien und Pausniz s. Anordnung und vor-schriften der grund zu dieser Kirche

aufm Salz gegraben und den 22 aprilis zu mauern angefangen und in continti sind mauer und dach vollbracht worden. Und folgend — im 1597. jahre den 21. Mai, welcher war der Pfingstdienstag durch den ehrwürdigen und wohlgelerten Herrn Martinum Rufferum pfarr-Herrn zu Rake¹⁾ und Herrn Abrahamen Cremerium diakonom zu Herzogswalde mit christlichen ceremonien gesängen und gebeten angeweiht und darauf der ehrwürdig-wohlgelerte Herr Melchior Ritelius Freis . . . zum ersten prediger an dieser Kirche investiert und eingesetzt worden. actum ut supra.“

Daniel Breuß ist übrigens mit seinem Namen, wie auch Lutsch in seinem bekannten Werke über die Kunstdenkmalen Schlesiens zu Neusalz eingetragen hat, als fundator ecclesiae im Kirchturm bereiwigt. Seinen Namen trägt auch die jetzt kleinste, vordem mittlere Glocke des Kirchenturms, welche aus dem Jahre 1598 stammt, wo sie die einzige Glocke war, inzwischen allerdings bereits einmal gesprungen war. Die Glocke trug die Inschrift: „Der Edle Gestrenge und Ehrenfeste Herr Daniel Breuß auf Plankenau, Alt- und Neu Tschau Rom Kai. Mst. Rat: Ober Salz Amtmann in Schlesien und Lausitz, und Comes Palatij, dieser Kirchen Fundatus Erzeuget mich dem Allmächtigen zu Ehren Anno 1599. Jacob Geß goß mich.“ (Das Wappen.)

Im Jahre 1598 hatte der Pastor bereits 18 Kinder zu taufen, Beweis genug für die Berechtigung und Notwendigkeit einer eigenen Parochie, in welche alsbald ein Teil der Dorfschaften, die vorher nach Rauden eingepfarrt waren, mit eingliedert wurden. — Die Kolonie selbst zählte um 1590 nach den Rechnungen etwa 100 auf dem Salzwerk angestellte Beamte, Handwerker und Arbeiter.²⁾ Daniel Breuß hat sich somit als Gründer der hiesigen Parochie und Kirche ein bleibendes Denkmal gesetzt und zugleich bewiesen, wie treu und eifrig er, trotzdem er in direkter Abhängigkeit von einem katholischen Kaiser stand, für das Evangelium, sogar unter liebevoller Geldunterstützung des Baues seitens des Kaisers selbst Sorge trug.

„Das heilige ministerium, trewe Lehrer und Prediger, hat er in Ehren und niemanden lieber um sich gehabt, als dieselben“ rühmt St. im Verfolg seiner Charakteristik noch ausdrücklich von ihm.

Von Interesse sind auch die Nachrichten aus den vorliegenden Leichenpredigten über Daniel Breuß's Ehefrauen.

¹⁾ ist Rackau bet Schmarfen, Kr. Schwiebus.

²⁾ mit Familienangehörigen also circa 150 Seelen.

Er war 1) seit 1553 mit Dorothea geb. Schüller verheirathet, 28 Jahre lang. Sie ist 1591 zu Neu-Salz christlich und selig gestorben und in der Pfarrkirche zu Freystadt — neben ihrem Manne — beigesezt worden.

2) seit 1593 bis zu seinem Ende 1611 mit Anna geb. v. Unruhe. Ihr Vater war Christoph v. Unruhe, Erbherr auf Birnbaum und Schweinerdt.

Daniel Preuß übernahm von dem Bruder dieser seiner zweiten Gattin das Rittergut Neu Tschau und kam dadurch in den Ritterstand des Fürstentums Glogau; das Rittergut Neu Tschau hatte damals das Patronat für die Kirche zu Rauden, weshalb auch der dortige Geistliche für die Wittwe des D. Preuß 1611 die Leichenpredigt hielt und mit D. Preuß selbst in regem seelsorgerischen Verkehr stand. (Siehe unten.)

Über die Persönlichkeit des D. Preuß äußert sich St., ehe er zu der Beschreibung seines Lebensendes kommt, noch dahin, daß er es verstanden, die Menschen, die ihm untergeben waren, stets an den rechten Platz zu stellen. Wie er seine Untergebenen väterlich liebte,*) so sorgte er auch mildthätig für die Armen; dabei war er unerbittlich streng gegen „Umbleuffer und frembde Bettler.“ Bisweilen ergriff ihn der Zühorn. Tief erbaulich und ergreifend ist sein selig Ende.

Am 20. Mai 1611, den Freitag vor Pfingsten, wollte er von seinem Ritterhause bei Freystadt, wohin er mit seiner kränkelnden Frau für den Winter von 1610 zu 1611 sich begeben hatte, zurück nach Neutschau, wo er sich schon vor seiner 1611 erfolgten Amtsniederlegung gern aufzuhalten pflegte. Doch wurde die Übersiedelung nicht mehr möglich. Am Sonnabend in der Pfingstwoche, den 28. Mai, starb er. Er hatte die Pastoren von Freystadt, Neusalz, Rauden, Herzogswaldau zu sich entboten, und entschlief unter ihren Gebeten, und das Wort des ewigen Hohepriesters Joh. 17: „Vater ich will“ u. selbst laut aussprechend. 5 Wochen vor seinem Ende hatte er sich vom Pastor Benedict Thym absolvieren und communicieren lassen und seitdem selbst „täglich um eine selige Simeonsstunde gefleht.“ Um sich im Glauben zu stärken, hatte er sich von den einzelnen Pastoren dicta und carmina sauber aufschreiben und „zu desto ofterem anschauen und erinnerung seines seligen Sterbens umb sein Siechbette an die Wand schlagen lassen.“

Gern ließ er sich auch aus Philipp Regels Erbauungsbuch vorlesen. — So vorbereitet ging er ein zu Christi seines Herrn Freude.

*) Wiederholt steht er oder seine Frau als Taufpate im Kirchenbuch.

Wahrlich ein Bild ächter im Leben und im Sterben gesunder reformatorisch-genuiner Frömmigkeit, vor dem das Christentum der Gegenwart in mehr als einem Zuge erblickt. —

Die Wittve des am 28. Mai 1611 entschlafenen treuen Gotteszeugen im weltlichen Rittergewand, welche ihren Gatten treu gepflegt hatte, folgte ihm bereits am 24. Juli 1611 in die Ewigkeit nach.

* * *

Auf die kirchliche Weiterentwicklung von Neusalz können wir hier nicht genauer eingehen; es sei nur zum Schluß nochmals ausdrücklich betont, daß die evangelische Kirche und Gemeinde Neusalz bis nach Schluß des westfälischen Friedens in ungestörtem Frieden des Glaubens eines Daniel Preuß leben durfte.

Als der für die Friedenskirche vor Glogau bestimmte Platz abgesteckt wurde, erschien von Glogau aus ein katholischer Priester als Parochus der Schloß- oder Domänenkirche zu Neusalz, so daß die Reduktionscommission des Jahres 1654, als sie am 21. Februar hierher kam, zu Protokoll erklärte, „diese Kirche ist albereit iezo von den Katholischen Priestern usurpirt worden.“ (Relation Staatsarchiv A. A. X. 43.)

Wie schon erwähnt, hielt sich die neusalzer Gemeinde von 1651 bis zum 21. Februar 1654 zu der bereits gegen 1540 evangelisch gewordenen Kirche zu Rauden bezw. zu dem damaligen Pfarrer Camenz, über dessen Hartnäckigkeit in der Verkündigung des Evangeliums sich das Reduktionsprotokoll unter der Bemerkung, daß er nun gemichen sei, heftig ausläßt.

So war Neusalz und Umgegend bis zur Erbauung der freystädter Gnadenkirche, also bis zum Jahre 1709, an die Friedenskirche zu Glogau gewiesen.

Wie wenig übrigens der Katholizismus sich in Neusalz trotz des katholischen Pfarrsystems noch um den Ausgang des 17. Jahrhunderts festgesetzt hat, beweist ein Schreiben des breslauer Bischof Sebastian im Jahre 1671, den 27. Januar*) an das hiesige Domänenamt, in welchem Briefe der Antrag auf Teilung der damals wie auch nachher nur von einem Parochus, damals zu Rauden ansässig, versorgten beiden Parochien Neusalz und Rauden damit abgelehnt wird, daß in Neusalz ja fast lauter Katholiken wohnten, sogar die katholische Schule vorwiegend von katholischen Kindern besucht würde! (Regesta S. 128/129.)

*) Näheres mit Quellenangabe in meiner „Geschichte von Neusalz.“

Erst 1741 erhielt Neusalz wieder einen evangelischen Seelsorger, S. Zachler, der sich vergeblich bemühte, auf dem Wege des Rechts unter klarer historisch = richtiger Nachweisung des evangelischen Ursprungs der „Schloßkirche“ von Neusalz diese Kirche für die Evangelischen zu reklamieren. Erst 1747/48 wurde für dieselben ein Bethaus gebaut und eingeweiht, nachdem von 1741 ab ein interimistisches gottesdienstliches Lokal auf dem Domänenamt notdürftig zur Erbauung gedient hatte. Viel später erst erhielt die Gemeinde auch eigene Parochial-Rechte wieder, welche sie schon von 1748 an reklamierte.*) Eigentümlich bleibt es, daß seitdem sich die Erinnerung an D. Preuß und seine Verdienste um die evangelische Kirche und Gemeinde Neusalz allmählich auf Kosten falscher Legenden verwischt hatte.

Neusalz.

P. Bronisch, Pastor.

*) Näheres mit Quellenangabe in meiner „Geschichte von Neusalz.“